

Unwichtige Dienste?

Gibt es unwichtige Dienste in der Gemeinde? Niemand würde wohl erwarten, dass wir diese Frage mit „Ja“ beantworten. Wir würden nicht sagen, dass es unwichtige Dienste gibt. Die Praxis zeigt jedoch oft ein anderes Bild. Wo ist die Gemeinde, die ihre Mitarbeiter im Putzdienst genauso ehrt, wie den Prediger der sonntags von der Kanzel das Wort Gottes verkündigt? Ich behaupte, dass wir sehr wohl große Unterschiede in der Beurteilung der Mitarbeiter und ihrer Aufgaben machen.

Zur Klärung: Was meinen wir damit, wenn wir hier von wichtigen und weniger wichtigen Diensten sprechen? Die wichtigen Dienste scheinen oft diejenigen zu sein, die viele Menschen auf einmal mit ihren Augen und Ohren wahrnehmen. So bewundern wir beispielsweise den exzellenten Rhetoriker auf der Kanzel.

Viele staunten und lobten, als wir in einer Gemeindeversammlung, grafisch aufwendig, unsere Gemeindevision vorstellten. Das machte Eindruck.

Ich bin immer wieder hingerissen von tollen musikalischen Darbietungen. Spontan und natürlich kommt der Applaus. Warum nicht? Aber warum dann nicht auch für die anderen?

Anerkennung

Natürlich dienen wir dem Herrn und nicht den Menschen. Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut. Gleichzeitig wissen wir: Wir leben (noch) nicht im Stadium völliger Selbstlosigkeit. Motivation für unsere Arbeit bekommen wir nicht durch Geld, sondern durch Respekt, Liebe und mündlich ausgesprochene Anerkennung.

Fakt ist (auch in der Gemeinde!): Alle brauchen das, aber nicht alle bekommen es. Aus meiner Sicht liegt das eben vor allem an der oft extrem unterschiedlichen Öffentlichkeitswirksamkeit der einzelnen Dienste.



Wir lehren also nicht, dass es wichtige und unwichtige Dienste gibt, aber durch unser Verhalten geben wir dem einzelnen ehrenamtlichen Mitarbeiter zu oft das Gefühl, dass er ein Mitarbeiter zweiter Klasse ist.

Die Folgen davon sind: Der Mensch, dem man die (ihm zustehende) Anerkennung vorenthält, verliert leicht seine Motivation. Frustration kann sich breitmachen: „Keiner nimmt doch Notiz von den ganzen Arbeitsstunden, die ich für die Gemeinde investiere.“ Nicht selten habe ich erlebt, dass Gemeindeglieder aus diesen Gründen ihre Mitarbeit ganz aufgeben. Wenn das dann geschieht, melden sich oft diejenigen zu Wort, die bis dahin leider geschwiegen haben.

Können wir an dieser Stelle umdenken? Wollen wir umdenken?

Wenn ja, dann brauchen wir die Bereitschaft, richtig zuzuhören, was Gott uns in der Bibel zum Thema Nachfolge und Dienst sagt.

Biblischer Befund

Beim Lesen der neutestamentlichen Texte wird deutlich: Der Dienst in der Gemeinde geschieht mit einer ganz bestimmten Ausrichtung. Er geschieht nicht um der Arbeit willen und auch nicht für uns selbst. Diese Feststellung ist wichtig, wenn wir über die Motivation für vermeintlich attraktive bzw. unattraktive Aufgaben nachdenken.

Gott ist der Geber aller Gaben

1. Korinther 12,4-7: *„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller ...“* Im Weiteren spricht Paulus in diesem Textabschnitt über die Abhängigkeit der einzelnen Glieder voneinander. Dies geht bis hin zu einer „Wertumkehrung“, wenn es in Vers 24+25 heißt: *„... Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen.“*

Auf unsere Gesinnung kommt es an

Ein weiterer zentraler Text ist die Aussage von Paulus in Römer 12. Ergänzend zu 1. Korinther 12 sehen wir hier: Im Fokus steht nicht die Arbeit an sich, sondern die Haltung, in der diese Aufgabe wahrgenommen wird. Römer 12,6-8: *„... ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er ... Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn ...“*

Liebe, Demut, Bescheidenheit – diese Gesinnung meint Paulus, wenn er mit den Kolossern über die Eigenschaften des neuen, vom Geist Gottes veränderten Menschen spricht. *„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn“* (Kolosser 3,17).

Ganz gleich, ob wir arbeiten oder ruhen. Im Zentrum steht das Bewusstsein, dass wir alles, was wir haben und sind, unserem Herrn zu verdanken haben. Es geht um seine Ehre.

Treue ist gefragt

Das heißt nun nicht, dass wir selbst keine Anerkennung für unsere Arbeit bekommen sollen. Im Gegenteil! In Matthäus 25,14ff erzählt Jesus das Gleichnis von den anvertrauten Talenten. Einer erhält fünf, der andere zwei und der dritte ein Talent. Gott selbst belohnt, lobt und ermutigt. Wen? Denjenigen, der am meisten für ihn erwirtschaftet



tet hat? Nein. Aber wer bekommt den Lohn? Die Knechte, die treu gewesen sind und das vermehrt haben, was ihr Herr ihnen anvertraut hat.

Exemplarisch zeigt dieser Text: Gott schaut nicht auf das Großartige, Spektakuläre. Zahlen und Mengen sind für ihn offenbar nicht so wichtig. Ihm geht es um die Treue. Gibt uns das zu denken?

Hinweise für die Praxis

Die Botschaft (auch anderer biblischer Texte!) ist eindeutig. Generell geht es Gott immer um Beziehung. Die Beziehung zu unserem Herrn und zu unseren Mitmenschen soll geprägt sein von Treue, Liebe und Barmherzigkeit. Das ist der Maßstab, den Gott auch an unsere Arbeit anlegt.

Wenn wir das verinnerlichen, werden wir viele Dienste in der Gemeinde anders sehen und neu beurteilen.

Ich selber stand von Kind an unter dem Eindruck hochkarätiger und redogewandter Prediger. Das hat mein Denken über die „wirklich wichtigen Dienste“ geprägt.

Erst später wurde mir bewusst, dass Gemeinde Jesu bei weitem mehr ausmacht, als der einstündige Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Dabei sind die wenig beachteten, dafür aber umso wichtigeren Dienste derart zahlreich, dass wir an dieser Stelle nur ein paar wenige exemplarisch anschauen können:

Kassettendienst: Ein oft wenig beachteter Dienst, mit starker Wirkung. Zahlreiche kranke und alte Geschwister, die nicht zum Gottesdienst kommen können, freuen sich darüber. Wer beispielsweise hier mitarbeitet, sorgt dafür, dass die Predigt zu denen kommt, die sie sonst nie hören könnten.

Begrüßungsdienst: Welche Bedeutung diese Aufgabe hat, merken wir, wenn wir selbst als Besucher an einer fremden Veranstaltung teilnehmen. Wer als Gast schon am Eingang freundlich begrüßt wird und sich in einem vollen Raum nicht selbst einen Platz suchen muss, der erlebt durch diese Mitarbeiter eine einladende Atmosphäre.



Gebet: Ein Dienst, den wir kaum hoch genug einschätzen können. Ich denke da an eine Schwester aus unserer Gemeinde. Mit äußerster Beharrlichkeit und Kontinuität liegt sie ihrem Herrn „in den Ohren“. Sei es die anstehende Evangelisation, Probleme anderer Geschwister oder Menschen in Not – sie betet und vertraut, und erlebt, dass Gott ihre Gebete beantwortet. In unserer Gemeinde gibt es ganze Gruppen, besonders älterer Geschwister, die in diesem Dienst arbeiten. Und als Gemeinde genießen wir die Früchte ihrer Arbeit.

Diakonische Aufgaben: Dazu zählt z.B. Hausaufgabenhilfe und Sprachkurse für ausländische Mitbürger, praktische Hilfe im Haushalt, bei der Autoreparatur und bei allen Arbeiten, die durch eigene Kraft und Kenntnisse nicht erledigt werden können. Wir wissen: Menschen, die gut reden können, sind praktisch oft nicht so begabt. Das ist die Gelegenheit der Handwerker in der Gemeinde. Sie stellen ihre ausgeprägten, praktischen Fähigkeiten der Gemeinde zur Verfügung.

Dazu zähle ich auch Menschen mit Computerkenntnissen. Die Arbeit in unserem Gemeindebüro kam manchmal ins Stocken, weil wir die Leute in der Gemeinde einfach nicht kannten, die sich mit Hardware und Software auskennen.

Besuchsdienst: Auch er fällt in den Bereich der diakonischen Aufgaben. Ein Dienst von großer Bedeutung, der allerdings meistens nicht in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Wer hier mitarbeitet, bringt Liebe und Barmherzigkeit zu denen, die einsam und alleine sind.

Gastfreundschaft: Obwohl alle Christen dazu aufgefordert sind, gastfrei zu sein, gibt es in jeder Gemeinde Menschen, die in diesem Bereich eine ausgesprochene Gabe haben. Ich denke an eine Familie, die durch das Ausüben dieser Gabe vielen anderen Wärme, Liebe und ein zu Hause (das sie sonst nicht kannten!) gegeben haben.

Fazit

Mit unserer Entscheidung für Jesus hat Gott uns seinen Geist gegeben und damit auch die unterschiedlichen Geistesgaben. Petrus schreibt in seinem ersten Brief: „Dient einander mit den Fähigkeiten, die Gott euch geschenkt hat – jeder mit der eigenen, besonderen Gabe! Dann seid ihr gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes.“ (nach Gute Nachricht Bibel).

Wenn wir also unterscheiden zwischen wichtigen und unwichtigen Diensten, dann treffen wir damit eine Beurteilung, die uns nicht nur nicht zusteht, sondern die auch falsch ist!

Wozu sind wir nun herausgefordert?

Es geht weder darum, die Aufgabe zu suchen, die jeder sieht, noch sollen wir uns bewusst mit unserem Dienst verstecken.

Wir arbeiten aber daran, dass jeder in unserer Gemeinde, die besondere Gabe, die Gott ihm gegeben hat, erkennt, und ihm damit dient. Mit dem einen Ziel: Das Gott geehrt und Menschen gerettet werden.

Christoph Legiehn **P**

Christoph Legiehn ist hauptberuflicher Mitarbeiter der Gemeinde Bergneustadt-Wiedenesst. Er ist verheiratet mit Stephanie, die beiden haben 3 Kinder.

